



Vorrede.

Die Sonne und andere hell-leuchtende himm-
lische Körper die Augen mancher Völcker wey-
land dermassen eingenommen/ daß sie / weilen
es ihnen an der Erkänntniß des wahren Gottes
ermangelt/ selbige als Götter verehret und an-
gebetet haben/ mag wohl nicht sonders zu bewundern seyn;
indem ja in der ganzen sichtbaren Natur nichts/ das meh-
rere Majestät und herrlicher Ansehen von sich zeigen könnte/
anzutreffen ist: Und ist ohnschwer zu glauben/ daß einige
solcher Völcker nach u. nach aus Gottes sonderbarem Trieb/
vermittelst unablässiger Betrachtung der so herrlichen er-
schaffenen Welt und darinne befindlichen Wunder von de-
nen Geschöpfen zur Erkänntniß des Schöpfers geleitet wor-
den/ und dessen unsichtbares Wesen/ ewige Krafft un̄ Gott-
heit daran wahrgenommen und ersehen haben. Hingegen
aber will fast nicht gnugsam zu bedauern seyn/ wann viele
Völcker/ welche der allerhöchste Schöpffer so hoch begnadi-
get/ daß er ihnen seine wahre Erkänntniß überreichlich und
mildiglich mitgetheilet / darinne sie nebst andern Gnaden-
Mitteln auch durch Betrachtung seiner herrlichen und nun
so viel tausend Jahre in unverrückter Ordnung beharren-
der grossen Werke darinne je mehr und mehr zunehmen/
und zu kindlicher Furcht und Liebe gegen ihn den mildesten
Vater angetrieben werden solten/ durch tausenderley Eitel-
keiten und nichtiges Schattenwerck sich dermassen einneh-
men und verblenden lassen/ daß sie die ihnen stets vor Augen
schwebende himmlische Wunder für gemeine und alltägliche
Dinge ansehen/ welche sie nicht alleine ihrer Betrachtung
nicht werth/ sondern auch noch wohl die eiferige Erforschun-
gen